

## Ideal und lebensnah. Bildnisbüsten aus Frankenthaler Porzellan



Büsten des Kurfürsten Carl Theodor und der Kurfürstin Elisabeth Auguste  
Biskuitporzellan, Frankenthal, um 1769, KMH  
Inv. Nr. Po 45 und Po 46

Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz war Besitzer einer Porzellanmanufaktur. Seit 1762 gehörte ihm die Manufaktur Frankenthal, die seinen Ruhm mehren und seinen Hof mit Waren beliefern sollte. Bildnisse von Carl Theodor und seiner Frau Elisabeth Auguste in Frankenthaler Porzellan sind aus allen Jahrzehnten des Bestehens der Manufaktur unter kurfürstlicher Verwaltung überliefert. Nicht für die festliche Dekoration einer Tafel waren die Bildnisse aus Porzellan bestimmt, sie dienten vielmehr der Verehrung und Erinnerung von Personen in den kurfürstlichen Schlössern oder im häuslichen Umfeld. Die Inventare des Oggersheimer Schlosses von 1769/1771 und des Mannheimer Schlosses von 1795/1800 verzeichnen eine Reihe von Büsten bzw. Figuren, die allerdings nicht so präzise beschrieben sind, dass sie sich zweifelsfrei identifizieren lassen. Teilweise handelte es sich sicherlich um allegorische, mythologische Darstellungen, teilweise um Bildnisse. Im Schloss Oggersheim fanden Marmor- und Bronzestatuen in der oberen Galerie Aufstellung. Im Inventar des

Mannheimer Schlosses sind Brustbilder aus Biskuitporzellan verzeichnet, im dortigen kurfürstlichen Gartenzimmer befand sich eine Gipsbüste Carl Theodors, in der Bibliothek im 4. Stock waren 11 größere und kleinere Porträts des Kurfürsten in Biskuit und Porzellan aufgestellt und in einem Nebenzimmer im Schloss wurden Porzellanfiguren des Kurfürstenpaares verwahrt.

In der figürlichen Plastik verdrängte Biskuit gegen Ende des 18. Jahrhunderts schließlich das glasierte und bemalte Porzellan. Biskuitporzellan wurde zweimal gebrannt und nicht glasiert. Die Herstellung gelang zum ersten Mal im Jahre 1751 in Vincennes-Sèvres und erfreute sich aufgrund seiner Ähnlichkeit mit Marmor größter Beliebtheit.

Büsten boten den Modelleuren Spielraum für PorträtDarstellungen. Der Hofbildhauer Conrad Linck verwendete neben Marmor, Wachs, Gips und Sandstein auch Porzellan für seine plastischen Arbeiten. Auftraggeber waren der Hof oder Persönlichkeiten, die zu den Förderern der PorzellanKunst gehörten. Ein paar kleine Bildnis-

büsten des Kurfürstenpaares aus Biskuitporzellan zeigen individuelle Gesichtszüge. In der Produktion der kurpfälzischen Porzellanmanufaktur ist dieser Formtyp singulär, er hat in Frankenthal keine Nachfolge gefunden. Die beiden Miniaturbüsten haben sich in mehreren Exemplaren in Sammlungen in Hamburg, Frankfurt und Heidelberg erhalten, doch Frankenthal hat, abgesehen von einer Büste des Manufakturdirektors Adam Bergdoll, keine weiteren Büsten hergestellt.

Die Büste Carl Theodors steht auf einem runden Sockel. Der Kurfürst hält den Kopf leicht gedreht und erhoben, so dass das Gesicht im Dreiviertelprofil erscheint. Er trägt einen Schuppenpanzer und einen hermelinverbrämten Umhang, der an der linken Schulter mit einer Spange befestigt ist, während die rechte Schulter unbedeckt bleibt. Das im Nacken durch ein Band zusammengebundene Haar ist im französischen Stil mit Schläfenlocken frisiert. Die antikisierende Gewandung Carl Theodors kennzeichnet ihn als idealen Herrscher und Feldherren. Die Eigenschaften „Virtus“ und „Fortitudo“ werden mit der Rüstung und dem Löwenkopfmotiv an der Schulter angezeigt. Die antikisierende Gestaltung bringt auch die ausgeprägte Vorliebe des Regenten für die Antike zum Ausdruck. Die Büste der Kurfürstin Elisabeth Auguste ist etwas kleiner und bildet das Pendant zur Büste ihres Mannes. Sie steht ebenfalls auf einem runden, profilierten Sockel. Die Kurfürstin hat den Kopf leicht nach rechts gedreht. Ihr hermelinverbrämter Umhang ist – analog zum Umhang Carl Theodors – an einer Schulter befestigt. Ihr lockiges Haar wird im Nacken zusammengehalten, ein Teil des Zopfes fällt locker auf die Schultern. Die Büste der Kurfürstin ist auf einem im Museum für Kunsthandwerk in Frankfurt befindlichen Exemplar mit „Linck“ signiert. Demnach gehört das Büstenpaar in das Oeuvre des Mannheimer Hofbildhauers. Die Büste Carl Theodors ist eine von mehreren Darstellungen des Kurfürsten im Gesamtwerk Lincks, der Porträt Darstellungen in Form von Reliefmedaillons, Skizzen und vollplastischen Bildnissen schuf. Als Modell bzw. Vorbild könnte eine Terrakottabüste von Carl Theodor gedient haben, die sich in der Sammlung des Kurpfälzischen Museums

befindet. Sockel und Oberkörper entsprechen der Ausführung in Porzellan, allerdings stimmt die Gestaltung des Kopfes nicht überein. Eine Verklebung am Hals deutet darauf hin, dass der Kopf ergänzt wurde. Möglicherweise ging er zu Bruch und wurde nachmodelliert. Die Terrakottabüste ist im heutigen Zustand mit 28 cm etwas größer als die Ausformung in Porzellan.

War die Verbundenheit des Kurfürstenpaares zunächst noch gegeben, so änderte sich die Situation in den Jahren nach 1761, nicht zuletzt durch eine unglücklich verlaufende Schwangerschaft der Kurfürstin. 1767/1768 erwarb Carl Theodor das Oggersheimer Schloss und schenkte es seiner Frau als Sommersitz. Oggersheim wurde zum Hauptaufenthaltort der Kurfürstin. Nach 1768 verbrachte das Ehepaar nur noch den Winter gemeinsam in Mannheim. Im Frühling ging Elisabeth Auguste für wenige Tage mit in die Sommerresidenz nach Schwetzingen, um den Rest des Jahres in Oggersheim zu verbringen. Der Aspekt der Repräsentation spielte vor diesem Hintergrund sicherlich eine Rolle. Mit dem Büstenpaar wurde eine enge Verbundenheit von Carl Theodor und Elisabeth Auguste suggeriert, die tatsächlich zum Zeitpunkt der Entstehung nicht mehr bestand. Ebenso wie Grafiken ließen sich auch Porzellanplastiken reproduzieren und verbreiteten ein repräsentatives Bildnis des Regentenpaares in kleinem Format. Sie konnten in beliebiger Stückzahl hergestellt werden. Da die Büsten in der Ziehungsliste der kurpfälzischen Porzellanlotterie von 1773 und im Preisverzeichnis des Mannheimer Kaufhauses von 1777 nicht erscheinen, liegt die Vermutung nahe, dass sie nicht primär für den Verkauf bestimmt waren, sondern als persönliche bzw. höfische Geschenke für ausgewählte Adressaten dienten. Die Miniaturbüsten stellen einen neuartigen Versuch dar, das Medium Porzellan für das plastische Bildnis zu nutzen. Formal orientieren die Büsten sich an barocken Vorbildern. Das kleine, auf Nahsicht ausgerichtete Format und die Reproduzierbarkeit lassen sie besonders geeignet erscheinen für die persönliche Erinnerung an das Kurfürstenpaar.

Karin Tebbe

---

#### Literatur:

Barbara Beaucamp-Markowsky, Das Kurfürstenpaar in plastischen Schöpfungen der Frankenthaler Porzellanmanufaktur, in: Lebenslust und Frömmigkeit, Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, hg. Alfred Wiczorek, Hansjörg Probst und Wieland König, Regensburg 1999, Publikationen des Reiss-Museums Mannheim, Bd. 2, 5.4, S. 329. | Barbara Beaucamp-Markowsky, Frankenthaler Porzellan, Bd. 2, Die Archivalien, München 2010, S. 344–373. | Frank Matthias Kammel: Charakterköpfe. Die Bildnisbüste in der Epoche der Aufklärung, Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg vom 6. Juni bis 6. Oktober 2013, Nürnberg 2013, S. 181. | Kurpfälzisches Museum Stadt Heidelberg, Bildführer, Hg. Jörn Bahns, 1991, Nr. 156, S. 63 mit Abb. | Andreas Krock: Die propagandistische Wirkung der

graphischen Darstellungen des Kurfürstenpaares, in: Lebenslust und Frömmigkeit, Kurfürst Carl Theodor (1724–1799) zwischen Barock und Aufklärung, hg. Alfred Wiczorek, Hansjörg Probst und Wieland König, Regensburg 1999, Bd. 1, S. 103–109. | Maria Christiane Werhahn, Der kurpfälzische Hofbildhauer Franz Conrad Linck (1730–1793), Modelleur der Porzellanmanufaktur Frankenthal, Bildhauer in Mannheim, Neuss 1999, S. 184.

#### Impressum:

Redaktion: Ulrike Pecht, Layout: Caroline Pöll Design  
Foto: Museum, Druck: City-Druck Heidelberg  
Nr. 345 © 2013 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg  
kurpfälzischesmuseum@heidelberg.de  
www.museum-heidelberg.de